

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 13

Rubrik: Spott-au-feu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spott-au-feu

serviert von Max Rüeger

Es lebe die Gastlichkeit!

Es sei da eine Meldung zitiert.
«In einem Café in San Francisco bedient ein Roboter die Gäste.

Am ersten Tag warf er Biergläser um, überschüttete Kunden mit Getränken, hörte nicht auf Kommandos.

Der Erfinder des 165000-Mark-Kellners:

«Dafür macht er nie Urlaub.»

Die Geschichte wäre schön, wenn man sie erfunden hätte. Aber die Geschichte ist wahr.

Und das macht sie noch schöner.

Täglich lesen wir von neuen Geistesblitzen findiger Computerfritzen. In Wolfsburg steht eine Montagehalle, ausschliesslich von Robotern bedient, vor der Vollendung.

Wir sahen Bilder.

Irgendwelche elektronisch gesteuerten Staubsauger, die das traute Heim auch sauberhalten, wenn die Dame des Hauses sich mit Freundinnen zum Kaffeeplausch trifft oder sich freudig der Bauernmalerei hingibt, das kann uns ja kaum mehr erregen.

Logisches Denken bringt mich, halbherzig zwar, aber immerhin, zur Schlussfolgerung, dass Computer und Roboter eigentlich perfekte und kostensparende Arbeit leisten und menschliche Unzulänglichkeiten ausschalten. Sollten. Müssten.

Aber eben: Logik ...

Die Meldung vom ungeschickten Robo-

ter in der Kneipe von San Francisco löste zuerst einmal Schmunzeln aus – dann steigerte sich die Reaktion bis hin zu echtem Glücksgefühl.

Ach Gott, Freunde – warum denn nur geht man in eine Beiz?

Um etwas zu trinken.

Um etwas zu essen.

Um mit Menschen zusammenzuhöckeln.

Und, man nehme mir den bescheidenen Beweggrund nicht übel, um eventuell auch eine muntere und hübsche Serviertochter in ein Pläuschlein zu verwickeln.

Schweizermänner – seid ehrlich!

Denkt ans Militär!

Eben.

Zurück zur Logik: Hätte der Roboter in San Francisco keine Biergläser umgeschmissen und weiteren Unfug getrieben – sein Siegeszug wäre kaum mehr aufzuhalten gewesen, und die Anita und das Vreni und die Rosmarie vom «Sternen», vom «Kreuz», vom «Adlisberg» müssten wohl baldigst einmal stempeln gehen.

Sie müssen nicht.

Sie bleiben uns erhalten.

Der Roboter von San Francisco macht's möglich.

Was?

Wenn man mir schon ein Bier über den Tschoppen leert oder das Wienerschnitzel mit Pommes frites neben den Teller knallt – dann sollen das bitte weiterhin die Anita, das Vreni und die Rosmarie tun.

Die machen das mit Charme.

Der Roboter macht's, weil er Kontaktschwierigkeiten hat.

Und wenn ich beim Servierpersonal etwas nicht ausstehen kann – dann sind es Kontaktschwierigkeiten ...

Das Spott-au-feu-Gedicht

Ein Vorsatz

*Es ist nun so,
kalendarisch besehen,
dass wir glücklich und froh
mit heiterem Sinn
am Frühlingsbeginn
stehen.*

Das heisst:

*Hinter einem strengen Winter
wird nun,*

*mit Lächeln und Lachen,
die Natur erwachen.*

Und somit

*müsste es mir passen,
ein passendes Gedicht
zu verfassen.*

*Es sollte mir
wie jedes Jahr
wunderbar*

*gelingen,
dem Frühling*

ein Liedlein zu singen:

*«Ich winde
den keimenden Pflänzlein
geschwinde*

ein Kränzlein.»

Und so.

*Aber des werde ich heuer nicht
froh.*

Ich habe mir vorgenommen:

Wie's meinem Vorsatz

entspricht,

*soll der Frühling kommen
ohne Gedicht.*

Von mir.

Frühling – das wünsche ich Dir!

Die Spott-au-feu-Leserfrage

Ist es richtig, dass die neue Quaibrücke in Zürich von links nach rechts verschoben wurde?

Antwort:

Diese Annahme ist ebenso richtig wie falsch.

Richtig ist einzig die Feststellung, dass die neue Quaibrücke tatsächlich verschoben wurde.

Ob von links nach rechts – oder von rechts nach links –, das hängt jedoch ganz davon ab, wo man steht.

Ob am Bellevue – oder am Bürkliplatz.

Es kommt also nicht von ungefähr, dass die Verschiebung der Quaibrücke in Zürich ein echtes Politikum darstellt.

Heiri Spötteli meint:

Am letzten Tag des Karnevals wurde der berühmte Pianist gefragt: «Und, was machen Sie in den nächsten Wochen?»

Der berühmte Pianist antwortete: «Ich bin ausgebucht.

Denn jetzt beginnt meine Tastenzeit!»

Das unkommentierte Zitat

«In früheren Zeiten wollte ich mich nie scheiden lassen – wegen der ungünstigen Öffnungszeiten der Standesämter. Die haben doch nur vormittags auf, und da ich nie vor Mittag aufstehe, wird es nie dazu kommen.»

(André Heller, österreichischer Künstler, in «Bild»)